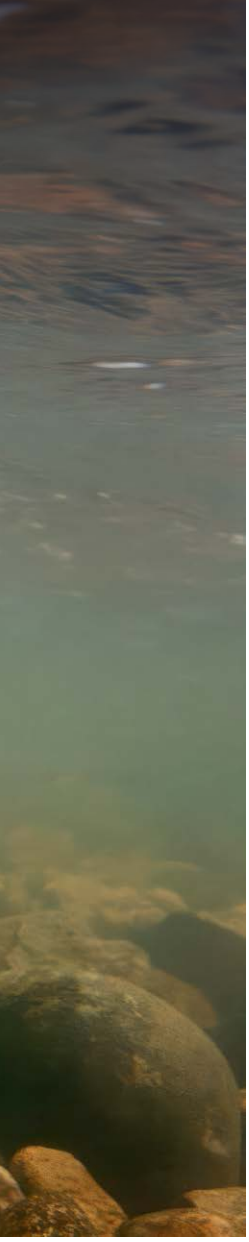
Laichzeit! – Monitoring, Besatz und Aufwertungen – Wo sollen wir ansetzen?

© M. Roggo – roggo.ch

Die Geschichte für diese Broschüre begann bereits im Jahr 2011. Die Schweizerische Fischereiberatungsstelle FIBER stellte sich damals die Frage, wie gut die natürliche Fortpflanzung der Forellen in der Schweiz funktioniert. Leider mussten wir feststellen, dass kein schweizweites Inventar bestand und dass kantonale Daten nur begrenzt existierten. Man wusste, dass es Gewässer gibt, wo die Forellen natürlicherweise laichen, aber ebenfalls waren Fliessgewässer bekannt, wo die Naturverlaichung nachweislich gestört war. Dies kann zum Beispiel auf fehlendes Laichsubstrat, zu hohe Temperaturen, verhärteten Laichgrund (Kolmation), den Schwall- und Sunk-Betrieb von Wasserkraftwerken oder fehlende Laichtiere zurückzuführen sein. Folglich würde es Sinn machen, die natürliche Fortpflanzung der Forellen, welche für die Fischerei in den Fliessgewässern zentral sind, genauer anzuschauen. Nachweisen kann man die Naturverlaichung entweder mit Elektrobefischungen, bei denen man den ganzen Fischbestand oder zumindest die Anzahl der Sömmerlinge, also der frisch geschlüpften Jungfische, streckenweise misst. Eine weitere Möglichkeit ist, die sichtbaren Laichgruben der Forellen nach der Laichzeit zu suchen und zu kartieren. Da die Laichgrubenkartierungen weniger invasiv sind und die Naturverlaichung kaum stören, war die Methode rasch gewählt und das «Programm Laichzeit» geboren.

Die Schweiz verfügt über rund 65 000 Fliessgewässerkilometer, das Vorhaben ist also eine Monsteraufgabe – dessen waren wir uns bewusst. Mit Hilfe der Fischer:innen ging man die enorme Aufgabe an. In Kursen haben wir das Kartieren gelehrt. Es ist nicht immer ganz einfach, die Gruben mit der nachfolgenden Erhebung im Kies, dem sogenannten Dom, zu erkennen. Deutlich besser geht es, wenn man den teilweise wilden Kampf um die Fortpflanzung, aber auch die anstrengende «Arbeit» der Fische auf den Laichplätzen live beobachten kann. So schärft man mit der Zeit auch das Auge für die richtigen Plätze. Zu Beginn erfassten die Kartierer:innen alle Daten schriftlich und schickten sie an die Geschäftsstelle. Ab 2019 stellten wir dann zusätzlich die



Ein Seeforellen-Paar
beim Laichakt

Andrin Krähenbühl
Geschäftsleiter FIBER

Amandine Bussard
Wissenschaftliche Mitarbeiterin FIBER

eigens kreierte App «FIBER Laichzeit» kostenlos zur Verfügung, welche das Programm einfacher zugänglich und die Datenerfassung simpler machte. Bis heute wurden so bereits über 400 Fliessgewässer in der ganzen Schweiz kartiert.

An dieser Stelle möchten wir im Namen der FIBER allen Helfer:innen ganz herzlich danken! Mit diesem Seminar möchten wir etwas zurückgeben und auch in die Zukunft schauen. Mit Hilfe der Daten können die FIBER und auch die Kantone und Ökobüros die Situation der Fliessgewässer besser beurteilen. Wichtige Gebiete für die Naturverlaichung können, wo nötig, geschützt werden oder Projekte in diesen Regionen mit stärkeren Auflagen versehen werden. Viele Kantone, Ökobüros oder Ingenieur:innen nutzen die Daten der FIBER, um wichtige Laichgebiete zu identifizieren, Abschnitte mit Verbesserungspotential zu finden oder auch um Erfolgskontrollen von Lebensraumverbesserungen durchzuführen. Gerade die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung ist spannend. Die Interpretation der Daten ist jedoch nicht immer ganz einfach. Wie viele Laichgruben braucht ein Gewässer? Ist ein Ausfall in einem Jahr schlimm für den Bestand? Es fehlen Vergleichswerte aus früheren Zeiten und es sind nur wenige vergleichbare Untersuchungen vorhanden.

Die FIBER möchte allerdings den Blick voraus und nicht zurück richten: zum einen warten neue Herausforderungen. Durch den Klimawandel und steigende Wassertemperaturen werden die Bedingungen für Kaltwasserfische erschwert und häufige Winterhochwasser könnten den Fortpflanzungserfolg gefährden; insbesondere den der Winterlaicher. Zum anderen wandelt sich auch die Bewirtschaftung der Fliessgewässer in der Schweiz. Besatzmassnahmen werden kontrolliert und, wo nicht zielführend, reduziert. Dies bietet Chancen und hoffentlich auch Ressourcen für andere Einsätze zugunsten der Fische.

Verbesserungen oder Schüttungen von Kiesplätzen oder anderweitige Strukturmassnahmen in Fliessgewässern können eine Möglichkeit sein. Deren Umsetzung wurde bislang aber noch nicht ausgiebig auf den Erfolg kontrolliert. Weiter gibt es auch noch offene Fragen. Wie sieht die Zukunft der Kieslaicher generell aus? In welchen Bächen braucht es noch Besatz? Und wie soll es mit den Laichgrubenkartierungen weitergehen? Was machen wir, wenn die Fortpflanzung unzureichend ist oder einen negativen Trend aufweist? Die FIBER möchte rund um das breite Thema informieren, diskutieren und auch motivieren für mehr winterliche Beobachtungs- und Kartierungsspaziergänge am kalten Fluss. Es bleiben noch viele unbeobachtete Kilometer an unseren schönen Gewässern.